

Auszüge aus den Mitteilungen von Anwohnenden zum Lüderitzweg und Woermannweg:

1) Mitteilung vom 05.03.2025

Als Anwohner des Woermannwegs halte ich es schon lange für notwendig, diese Straße und den Lüderitzweg umzubenennen. Beide Namensgeber wurden 1939 von nationalsozialistischen Politikern eingesetzt, um die unsägliche deutsche Kolonialgeschichte zu verherrlichen. Spätestens seit 2021 die deutsche Bundesregierung die Vernichtung von ca. 100.000 Hereros und Namas als Völkermord 'anerkannte', rückte damit die menschenverachtende deutsche Kolonialgeschichte erneut in das Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Woermann selbst war ein Nutznießer dieser fürchterlichen Gewalttaten, denn seine Schiffe brachten deutsche Soldaten und militärisches Gerät zu den Schlachtfeldern. Dafür stellte er sogar noch überhöhte Rechnungen aus und betrog diejenigen, die seine Interessen in den Kolonien durchsetzen sollten. Der Vernichtung der afrikanischen Ureinwohner im Jahre 1904 gingen dabei schon Jahrzehnte lange Ausbeutung, Unterdrückung und Versklavung der Menschen voraus, von denen die beiden Namensgeber Woermann und Lüderitz unmittelbar profitierten.

An diesen beiden Straßennamen klebt also unendlich viel Blut und zeigt damit die zwingende Notwendigkeit einer Umbenennung. Sollte in der Diskussion zur Umbenennung das Argument Platz finden, dass die jetzigen Straßennamen doch dafür dienen können, um sich kritisch mit der deutschen Kolonialgeschichte auseinanderzusetzen, so möchte ich dem entgegenhalten, dass wir dann aber besser Namen von Opfern mit einem Straßennamen ehren könnten und nicht von Tätern. Da eine neue Namensfindung, die diesen Ansatz verfolgt, wahrscheinlich sehr schwierig bis unmöglich ist, schlage ich vor, dass wir uns bei neuen Straßennamen dem Wohnviertel anschließen, in dem wir zu Hause sind: dem Vogelviertel!

2) Mitteilung vom 06.03.2025

Als langjähriger Anwohner des Woermannwegs möchte ich mich entschieden gegen die geplante Umbenennung unserer Straße aussprechen.

Während ich ausdrücklich anerkenne, dass die koloniale Vergangenheit Deutschlands kritisch reflektiert werden muss, halte ich eine Umbenennung unseres Straßennamens für unangemessen und unverhältnismäßig. Die Auseinandersetzung mit historischen Persönlichkeiten und deren ambivalenter Rolle in der Geschichte sollte nicht durch das einfache Entfernen ihrer Namen aus dem Stadtbild erfolgen. Stattdessen sollten ergänzende Erklärungen und Informationstafeln dazu beitragen, eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu ermöglichen. Dies würde eine differenzierte Erinnerungskultur fördern, anstatt Geschichte zu verdrängen.

Viele von uns leben seit Jahrzehnten im Woermannweg und identifizieren sich mit diesem Namen. Die Umbenennung würde nicht nur einen Verlust der gewohnten Identität bedeuten, sondern auch praktische Herausforderungen mit sich bringen – etwa in Bezug auf Adressänderungen, Dokumente und behördliche Umstellungen. Diese Unannehmlichkeiten stehen in keinem Verhältnis zum angestrebten Ziel. Eine Umbenennung zieht erhebliche Kosten nach sich, die aus öffentlichen Mitteln finanziert werden müssten. Dies betrifft sowohl die Umstellung von Straßenschildern als auch Verwaltungsaufwände für Anwohner, Gewerbetreibende

und öffentliche Institutionen. Diese finanziellen Ressourcen sollten stattdessen in Bildungsprojekte oder andere Maßnahmen zur Aufarbeitung der Kolonialgeschichte investiert werden.

Abschließend plädiere ich dafür, den Woermannweg als Mahnmal einer vielschichtigen Vergangenheit zu erhalten und durch begleitende Bildungsmaßnahmen eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte zu ermöglichen. Nur so kann Erinnerungskultur lebendig bleiben, ohne dass Identität und Tradition verloren gehen.

3) Mitteilung vom 19.03.2025

Wir sind entschieden für eine Umbenennung des Woermannweges und des Lüderitzweges aufgrund der durch beide Namensgeber begangenen Kolonialverbrechen -so das einhellige historische Urteil - und der Namensgebung durch die verbrecherische NS-Stadtregerung. (S. Dazu auch die historische Bewertung dieser Straßennamen durch die Stadt Düsseldorf und ihre Historikerkommission und die Diskussion in anderen Städten)

Damit diese Namensgebung nicht in Vergessenheit gerät schlagen wir vor, mit einem Zusatzschild oder einem QR-Code an diese Straßennamen und die historische Bewertung zu erinnern.

4) Mitteilung vom 20.03.2025

Straßennamen sind lebende Denkmäler. Es geht nicht so sehr darum, was draufsteht, sondern um die Geschichte dahinter. Wie sich das Gift des Faschismus in der Gesellschaft verbreiten konnte - das ist aktueller denn je. Der Faschismus und die Vertreibung der jüdischen Familie Rosa und Hugo Hertz sind untrennbar verbunden mit der Entstehung des Woermannwegs. Wir dürfen Geschichte nicht vergessen und abräumen, sondern sollten diese Straßenschilder behandeln wie kleine Denkmäler. Bitte nicht abbauen, sondern im Gegenteil, deutlicher sichtbar machen (z.B. Google maps, Stadtpläne...), damit SchülerInnen davon lernen können. Bildung ist die einzige Chance, den aufkommenden Faschismus zu stoppen. Wäre der Woermannweg in den 1980er Jahren schon umbenannt worden (wurde auch damals schon heftig diskutiert), dann wäre die Geschichte (s.o.) hinter dem Schild schon lange vergessen. Wir können es uns in dieser derzeitigen geschichtsvergessenen Zeit, nicht erlauben, die Geschichte wieder abzuräumen. Diese umstrittenen Straßennamen gehören zur Geschichte der Stadt Münster - auch wenn Sie uns immer wieder an die wahrscheinlich schlimmsten Jahre in Münster erinnern. Wir sollten das aushalten, um daraus zu lernen damit der Faschismus nicht wiederkommt.